

Der wohlverdiente Unruhestand

Verschiedene Angebote in der Schweiz unterstützen Pensionierte beim flexiblen Arbeiten

Mit dem Ruhestand geht nur selten die Arbeitsfähigkeit einher. Viele Rentner in der Schweiz haben das Bedürfnis, weiterhin produktiv zu sein. Initiativen, die sie dabei unterstützen, geniessen regen Zulauf.

Leopold Stefan

Nach der Arbeit kommt die wohlverdiente Rente: So verläuft der krönende Abschluss nach dem traditionellen Modell der dreiphasigen Biografie des industriellen Zeitalters, welches aus dem 19. Jahrhundert stammt und noch heute die Institutionen der Arbeitswelt prägt. Damals folgte auf eine erste, kürzere Vorbereitungszeit der Eintritt in die lange Arbeitsphase. Erst wenige Jahre vor dem Erreichen der durchschnittlichen Lebenserwartung trat man in die dritte und letzte Phase, den Ruhestand, ein. Im Zuge des demografischen Wandels werden die Schweizerinnen und Schweizer nicht nur immer älter, sondern sie verbringen auch mehr Jahre nach dem gesetzlich festgelegten Rentenalter in guter Gesundheit. Sowohl für die Nachhaltigkeit des Sozialsystems als auch für die individuellen Bedürfnisse ist es nicht mehr zeitgemäß, die Pensionierung als Einbahnstrasse zu gestalten. Stattdessen sind flexible Möglichkeiten zur produktiven Betätigung im Alter gefragt. Wie so oft sind es private Initiativen, die auf den Zeitgeist reagieren, bevor die Politik zur Tat schreitet.

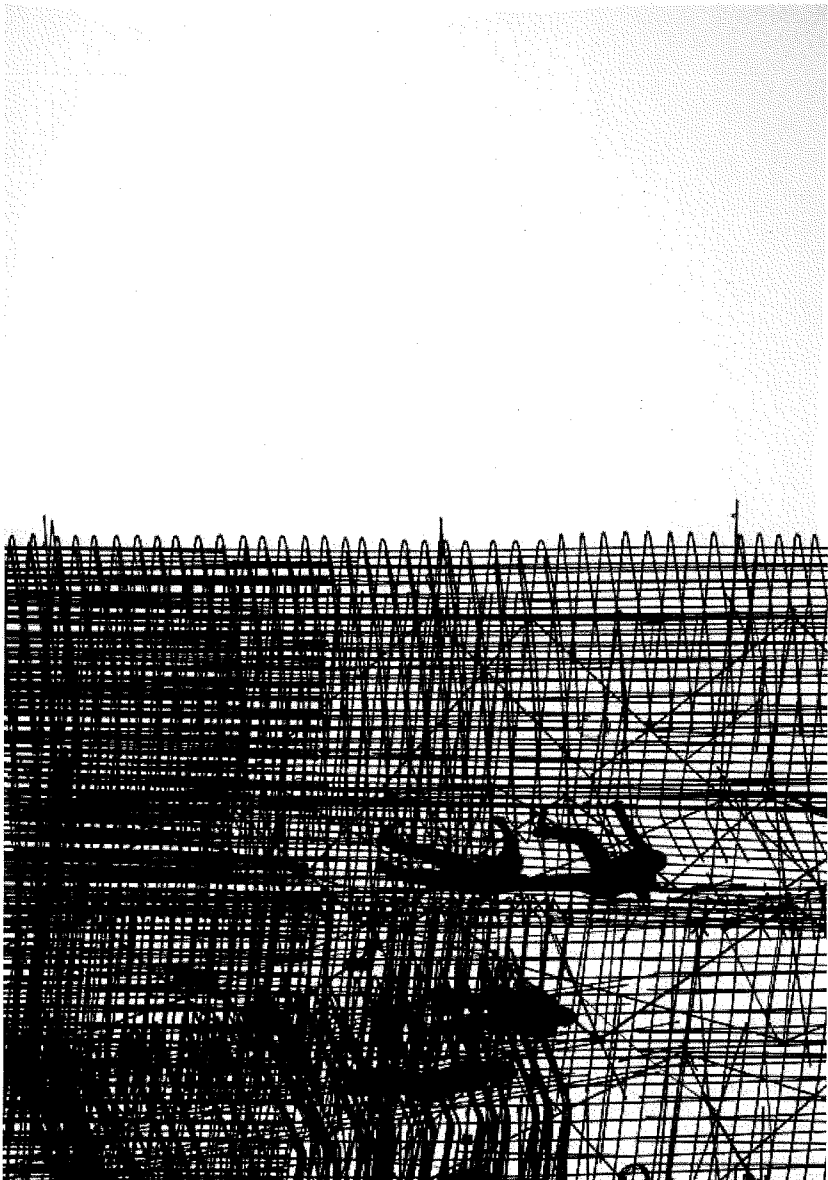
Anachronistische Arbeitswelt

Hans Groth, Präsident des St. Galler World Demographic & Ageing Forum, beschäftigt sich seit langem damit, wie eine Volkswirtschaft erfolgreich mit der Langbleibigkeit umgehen kann. Für die Schweiz sei die Problemstellung im internationalen Vergleich besonders relevant, erklärte der ausgebildete Mediziner kürzlich an einem Vortrag in Zürich. Schliesslich lebt ein 65-Jähriger hierzulande im Durchschnitt noch 22 Jahre und verbringt, dank hohem Wohlstand und der umfangreichen Gesundheitsversorgung, 12 davon bei guter geistiger sowie körperlicher Verfassung (vgl. Grafik). Falls das Ziel dieses Lebensabschnitts ausschliesslich darin bestehen soll, die Früchte des vorangegangenen Arbeitslebens zu geniessen, entgeht der Gesellschaft viel produktives Humankapital. Darüber hinaus kann das abrupte Ausscheiden aus der Arbeitswelt eine Sinnkrise herbeiführen.

Laut Groth ist das primäre Ziel für Reformen daher nicht die Altersvorsorge, sondern die Adaptierung der Arbeitswelt. Bleiben die Menschen länger produktiv, ist der demografische Wandel nicht ein Hindernis, sondern sogar eine Chance für nachhaltigen Wohlstand. Bei Politikern, deren Zeithorizont von Legislaturperioden bestimmt werde, steht der Demografieforscher wenig Reformwillen. Ein Umdenken müsse aus der breiten Gesellschaft heraus kommen. Ein Beispiel dafür ist der Veranstalter des Gastvortrags von Groth – der Verein Adalut. Dieser hat sich zum Ziel gesetzt, das Potenzial älterer Arbeitskräfte für die Wirtschaft zu erhalten.

Berater mit Erfahrung

Besonders Managern, die rund um die Uhr gearbeitet haben, fällt es nicht leicht, in den Ruhestand überzutreten. Das schweizerische Netzwerk Adalut ermöglicht es diesen ehemaligen Führungskräften, auch über das Rentenalter hinaus aktiv zu bleiben. Die Mitglieder des Vereins bieten dabei ihre langjährige Kompetenz und ihr Fachwissen als Berater für Unternehmen, die öffentliche Hand oder Privatpersonen an. Die Bandbreite der Mandate reiche von der Unterstützung von Start-ups bis zur Liquidation eines Unternehmens, erklärt Hans-Jacob Heitz, ehemaliger Bundesverwaltungsrichter



Wer körperlich nicht zu hart arbeiten muss, bewahrt sich die Arbeitsfähigkeit bis ins hohe Alter.

R. CASINO / REUTERS

und Leiter der Region Zürich des Netzwerks. Zum Beispiel unterstützen zwei der sogenannten Adaluten ein neu gegründetes Transportunternehmen bei der Ausarbeitung des Businessplans, den Finanzierungsfragen und der Erstellung eines Marketingkonzepts. Bei einem anderen Auftrag sprang ein ehemaliger Branchenexperte als Leiter der internen Revision einer Versicherungsgesellschaft ein, als die Stelle plötzlich vakant wurde.

Adalut agiert dabei bloss als Vermittler. Die Beratungsverträge sowie die Höhe der Honorare werden direkt zwischen dem Kunden und dem Berater ausgehandelt. Der Verein selber finanziert sich über Beiträge. Die Mitglieder seien nicht auf eine Aufbesserung ihrer Rente angewiesen, betont Robert Kahnt, Leiter Marketing und Verkauf der Region Zürich. Sie seien vom Bedürfnis motiviert, ihre Erfahrung weiterzugeben und der Wirtschaft von Nutzen zu sein. Darauf werde auch bei der Rekrutierung geachtet. Gegenüber den Adaluten besteht ausserdem der Anspruch, sich weiterzubilden, damit diese auf dem neuesten Stand der angewandten Beratungsmethoden sowie in ihrem jeweiligen Fachgebiet bleiben.

Einerseits steht Heitz, den gesellschaftlichen Nutzen des Vereins in der Aufrechterhaltung des Wissenstransfers

zwischen den Generationen, von dem beide Seiten profitieren. Andererseits gibt es in der Schweizer KMU-Kultur die Tendenz, dass die ältere Generation mit der Übergabe der Firmenleitung oft zu lange wartet. Dadurch fällt es der jüngeren Generation schwerer, die unterschiedlichen Chancen wahrzunehmen und die Risiken zu tragen. Alternativen Einsatzmöglichkeiten über das Rentenalter hinaus bieten arbeitssuchenden Unternehmen einen Anreiz, die Zügel rechtzeitig zu übergeben. Doch auch bei Adalut ist Überalterung ein Thema. Derzeit werden nur Kandidaten für den Einstieg berücksichtigt, die zwischen 55 und 66 Jahre alt sind.

Private Angebote für arbeitswillige Rentner gibt es in der Schweiz nicht nur für ehemalige Führungskräfte. So bietet der Vermittler Rent a Rentner auf seiner Webseite eine grosse Bandbreite an von Senioren erbrachten Dienstleistungen an – vom Alkoholunterricht bis zur Hilfe bei der Buchhaltung und beim Ausfüllen von Steuerklärungen. Die Idee einer Online-Plattform kam Peter Hiltbrand gemeinsam mit seiner Tochter Sarah Hiltbrand und ihrem Geschäftspartner Reto Dürrenberger im Jahr 2009, nachdem der Besitzer eines kleinen Elektrounternehmens in den Ruhestand gegangen war, sich aber seine Rente, unübt zu werden. Gemeinsam

erkannten die drei Initianten, dass unter den Rentnern in der Schweiz das Bedürfnis nach produktiver Betätigung weit verbreitet ist. Was den meisten jedoch fehle, war eine Möglichkeit, sich am Markt zur Verfügung zu stellen.

Kleinarbeiten im Ruhestand

Bei Rent a Rentner steht es allen Senioren offen, ein kostenloses Profil zu erstellen, bei dem sie aus 350 Rubriken wählen können, welche Dienstleistung sie erbringen wollen und unter welchen Konditionen sie zur Verfügung stehen. Mittlerweile offerieren über 4400 Rentner diverse Kleinarbeiten über die Seite. Sie treten als Privatanbieter auf und müssen keine Kommission an die Betreiber der Plattform abgeben. Diese finanzieren sich über Werbung und Inserate sowie durch weitere kostenpflichtige Varianten der Mitgliedschaft, die mehr Gestaltungsraum des persönlichen Profils bieten.

Die Motive für Rentner, ihre Dienstleistungen anzubieten, sind unterschiedlich. Tony Ruepp, diplomierte Elektroniker, arbeitete vor seiner schrittweisen Pensionierung lange für eine Schweizer Fluggesellschaft. Heute bietet er Hilfeleistung beim Umgang mit Computern und Software Schulungen an. Ihm ist wichtig, weiterhin gebraucht zu werden und anderen Menschen helfen zu können. Ausserdem bereite ihm die Arbeit Freude und halte ihn geistig fit, erklärt Ruepp.

Eine weitere Seniorin war lange Zeit in der Büroadministration tätig, musste aber aus gesundheitlichen Gründen ihr Arbeitspensum reduzieren und schliesslich die Pensionierung antreten. Ihr steht keine volle Rente aus der beruflichen Vorsorge zur Verfügung. Ein Phänomen, das besonders unter Frauen in der Schweiz verbreitet ist (vgl. Grafik). Über Rent a Rentner bietet sie Buchhaltungsdienste an. Bald fand sie regelmässige Aufträge, die ihr eine finanzielle Absicherung gewährleisten. Hiltbrand schätzt, dass drei Viertel der Rentner die Online-Plattform aus intrinsischen Motiven verwenden: weil sie weiterhin produktiv sein möchten und gebraucht werden wollen. Jene Gruppe, die weiterarbeite, weil sie auf die finanzielle Ergänzung zu ihrem Rentenbezug angewiesen sei, steige aber stetig, meint Dürrenberger. Angesichts des demografischen Trends ist das nicht verwunderlich. Auch Hiltbrand steht für Senioren flexibler zu gestalten. Die Bereitschaft der älteren Generation, länger zu arbeiten, ist eindeutig vorhanden. Dadurch wäre eine langjährige Gesellschaft nachhaltiger abgesichert.

Die Pension aufschieben

Für Rentner lohnt sich Geduld

Viele arbeiten freiwillig über das AHV-Alter hinaus. Manche sind auf das Zusatzeinkommen auch finanziell angewiesen. Für beide Gruppen ist es wichtig, den Rentenbezug frühzeitig zu planen.

shp. · Für Rentner, die weiterhin erwerbstätig sein wollen – sei es als Berater in ihrer ehemaligen Branche oder als Anbieter von Kleinarbeiten wie Gartenpflege –, stellt sich oftmals die Frage, welche Steuer- und Abgabepflichten dadurch entstehen. Darüber hinaus ist es sinnvoll, einen Arbeitseinsatz nach der Pensionierung, gleich welchen Ausmasses, voranzuplanen. Ein Zusatzverdienst im Alter kann Entscheidungen über die optimale Altersvorsorge in allen drei Säulen beeinflussen.

Wenige warten auf die Rente

Derzeit liegt das durchschnittliche Rentenalter für den Bezug aus der ersten Säule (AHV) bei 65 für Männer und bei 64 für Frauen. Wer nach diesem Alter weiterhin arbeite, ist womöglich noch nicht auf die AHV-Rente angewiesen und kann freiwillig deren Bezug aufschieben, damit keine unnötigen Steuern anfallen, erklärt das Beratungsunternehmen Vermögenszentrum (VZ). Der Rentenaufschub muss mindestens ein Jahr andauern und kann danach bis zu insgesamt fünf Jahre lang fortgeführt werden. Für jeden Monat, den der AHV-Bezug verzögert wurde, steigt die Höhe des lebenslangen Rentenanpruchs. Wer die vollen fünf Jahre wartet, darf sich auf eine etwa 30% höhere Rente freuen. Obwohl gemäss der letzten Erhebung des Bundesamtes für Statistik für das Jahr 2011 rund 6% der Frauen und 15% der Männer über dem Alter von 65 Jahren erwerbstätig waren, haben im vergangenen Jahr nur 16 400 Personen einen Aufschub der AHV in Anspruch genommen. Das entspricht weniger als einem Prozent aller Bezüger.

Für das Einkommen der arbeitenden Senioren gilt grundsätzlich weiterhin die AHV-Beitragspflicht, obwohl diese nicht mehr zur eigenen Rentenbildung beiträgt. Allerdings entfällt die Beitragspflicht bis zu einem Freibetrag von 1400 Fr. im Monat pro Auftraggeber (16 800 Fr. im Jahr). Ein fleissiger pensionierter Gärtner, der in einem Monat für fünf Kunden Bäume stutzt und dafür jeweils 1000 Fr. erhält, muss seinen Verdienst von 5000 Fr. natürlich normal als Einkommen versteuern, aber die AHV-Abgaben, die ohnehin vom Auftraggeber abzuführen wären, entfallen.

Alle Säulen berücksichtigen

Auch der Bezug aus der zweiten Säule kann in der Regel ausgeschoben werden. Wer als selbständige Erwerbender gilt, hat die Möglichkeit, sich freiwillig einer Pensionskasse anzuschliessen. Für diese Option muss ein Rentner allerdings schon vor dem Erreichen des AHV-Alters selbständig tätig gewesen sein. Ein Aufschub führt, ähnlich wie bei der AHV, zu einer höheren lebenslangen Rente durch einen günstigeren Umwandlungssatz. Unabhängig davon sollten sich erwerbstätige Senioren überlegen, einen Teil ihres Guthabens aus der Pensionskasse vorab als Kapital zu beziehen, damit beim späteren Bezug der Rente die Einkommenssteuerlast reduziert wird.

Die Einzahlung in die dritte Säule der Altersvorsorge ist für Männer bis 70 und für Frauen bis 69 möglich. Allerdings ist die Höhe der erhaltbaren Beiträge beschränkt, insbesondere für jene, die parallel in eine Pensionskasse einzahlen. Unterschiedliche Regelungen je nach Kanton machen diese Option für manche allerdings unattraktiv. Wer nur gelegentliche Kleinarbeiten leistet, wird damit das aufgeschobene Renteneinkommen nicht ersetzen können. Man sollte dabei allerdings nicht vergessen, das Zusatzeinkommen steuerlich zu deklarieren.